

Fantastische Zahlen

Hendrik Vollmer

„835% ist das realistisch?“, fragt die Autorin des ersten Eintrags in einem über gut drei Monate auf knapp 350 Einträge angewachsenen Online-Diskussionsforum.¹ Sie bezieht sich mit ihrer Frage auf die Gewinnträchtigkeit der Aktie des Unternehmens „Global Systems Dynamix“, im Verlaufe der Diskussion zumeist als „Papier“ oder „Wert“ bezeichnet. Es handelt sich um die Aktie eines Herstellers energiesparender LED-Leuchten, vertrieben durch dessen Tochtergesellschaft „Clean Light Green Light“. Anlass der Frage und des ersten Beitrags im Diskussionsforum vom 2. Dezember 2010 ist der in einer Pressemitteilung vom Vortag verkündete Beginn eines großen „LED-Beleuchtungs-Nachrüstungs-Pilotprojektes“ in Zusammenarbeit „mit einer der größten Lebensmittelketten in den USA“ (1).² Die Autorin leitet die Wiedergabe der offensichtlich aus einer Vorlage kopierten Pressemitteilung mit den Worten ein, sie habe „heute eine Mail mit dem Hinweis auf dieses Papier erhalten“ und es klinge „nicht schlecht“. Unmittelbar nach der Veröffentlichung ihres Beitrags entspinnt sich eine Diskussion: In den ersten vier Stunden nach Veröffentlichung erscheinen zwanzig Folgebeiträge, nach drei Tagen sind es 32, nach einer Woche 208. Seinen aktivsten Tag erlebt das Forum am 8. Dezember 2010, einem Tag mit 116 Beiträgen zwischen 9.20h und 20.23h. Am 9. Dezember folgen 34 Beiträge, am 10.12. noch einmal 62, danach verflacht die Diskussionsaktivität (s. Abbildung 1). Insgesamt verzeichnet dieses Diskussionsforum bis Ende März 2011 ca. 21.500 Zugriffe bei 349 Beiträgen.

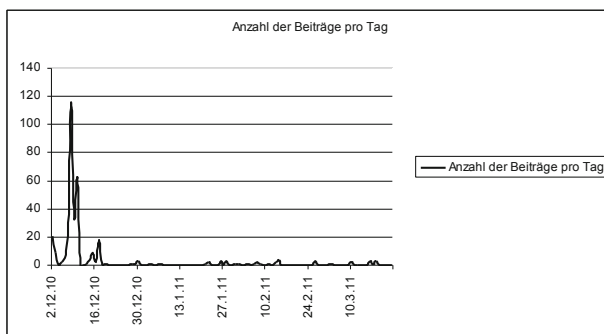


Abbildung 1: Anzahl der Beiträge pro Tag von Dezember 2010 bis Ende März 2011

Der in der Abbildung dargestellte Kurs der Diskussionsaktivitäten korreliert in interessanter Weise mit dem Kurs des Aktienwertes der „Global Systems Dynamix“ an deutschen Handelsplätzen vom Dezember 2010 bis März 2011. In der ebenso rasant ansteigenden wie verebbenden Diskussion über diesen Wert, seine Entwicklung und sein Kurspotenzial, zirkulieren Hoffnungen auf zukünftige Zahlen und „Kursziele“ ebenso wie skeptische, warnende und von Beginn an auch hämische Einschätzungen, die sich allesamt mit dem Kursverfall der Aktie verflüchtigen. Die schriftlichen Diskussionsaktivitäten der Autorinnen und Autoren bezeugen eine Episode des Investierens in Wertentwicklungen auf Basis einer zur Diskussion gestellten, weder gänzlich uninformierten noch unwidersprochenen Fantasie, einer Erwartung „fantastischer Zahlen“ (278, 291), die am Ende unerfüllt bleibt. Dennoch zeigt sich in dieser Hoffnung auf fantastische Zahlen, so werde ich nachfolgend argumentieren, keine grundsätzliche Fehlleistung der beteiligten Autorinnen und Spekulanten, sondern eher ein Fehlschlagen einer ebenso praktischen wie allgegenwärtigen Alltagskompetenz im Einzelfall. Diese Kompetenz erwächst aus einem spezifischen Blick auf Zahlen, der gerade in dem Maße, wie er in Zahlen die Wirklichkeit sucht, immer auch fantasieren *muss*, aus einer Art fantastischen Realismus kollektiven Zahlengebrauchs.

„Was schnell steigt kann auch genauso schnell wieder fallen!“ (114)

Am Anfang der Diskussion im Online-Forum steht die Frage nach den möglichen Kursgewinnen der „Global Systems Dynamix“-Aktie, auf den Punkt gebracht in der „835%“-Titelzeile des ersten Beitrags. Es folgen eine Reihe lakonischer Bemerkungen wie „10 Mio. % in drei Tagen“ (3) und „wann kapiert ihr endlich: Es gibt mit den Zombieaktien nichts, rein gar nichts zu holen. Obwohl... Frust.. genau.. den gibt es zu holen“ (2), aber auch vorsichtigere wie „Habt ihr überhaupt mal euch den Wert angeschaut bevor ihr Statements abgebt?“ (5). Es wird erörtert, ob es sich bei der Aktie nun um einen „Pennystock“ handle oder nicht (9, 10) und ob jemand denn über „fundamentale Daten“ zum Unternehmen verfüge (11). In der Folge tauschen die Autoren Informationen und Internetverlinkungen aus, die zum Teil auf die Firmenwebseite verweisen (12, 13), zum Teil auf weitere Informationen von Börsenwebseiten und Presseinformationen, die beispielsweise vermelden, die GDS habe „jetzt bereits ein As im Ärmel, das alleine schon ausreicht, um die Aktie um 1000% ansteigen zu lassen“ (16), die auf die Zukunftsträchtigkeit der LED-Beleuchtung gerade im durch das Pilotprojekt anvisierten Markt der Supermarktketten verweisen (16) und von den ersten vielversprechenden Handelstagen der Aktie an der Frankfurter Börse berichten (16, 17, 20, 27, 31, 38). Einige Autorinnen mel-

den, sie seien nun „eingestiegen“ (22, 25) und „bereits kräftig im plus“ (30), bemängeln dabei aber auch durchgängig weiter das Fehlen von „Fundamentaldaten“ (28, 32, 36, 38, 51).

Zwischen dem 3. und 8. Dezember wird die Diskussion überwiegend von zwei Autorinnen getragen, die Aktien erworben haben und nun den stetig steigenden Kurs und das zu diesem Zeitpunkt große Handelsvolumen kommentieren: „Aktie steigt seit dem Börsengang in Frankfurt vor ein paar Wochen faktisch jeden Tag“ (34); „Jetzt gerade eben über 33.000 Stück (!) die letzten Tage sogar über 40.000 Stück. Heute in Stuttgart & Frankfurt sehr großes Volumen bei steigenden Kursen.“ (37); „also wenn wir heute Abend bei knapp 1,80 liegen sehe ich mein Bauchgefühl bestätigt. Schauen wir mal weiter.“ (40); „als kurzfristiges Kursziel sehen ja einige 3-4 Euro. Was macht Global Dynamix eigentlich mit dem vielen Geld?“ (49); „in vier Tagen 30 % Buchgewinn ist eine tolle Sache“ (51); „Heute hat jemand über 91.000 Stücke auf einmal gekauft(!)“ (55); „Eröffnung mit +4,3% und jetzt werden einige wach.“ (59). Im Verlaufe des 8. Dezembers steigen weitere Teilnehmer in die Diskussion ein, die sich zunehmend auf die Frage konzentriert, ob das Unternehmen wirklich seriös sei. Ein Autor stellt fest, die Firma sei „ne Betrugsklitsche aber das wisst ihr ja sicher“ und verweist auf „Google Street View“, das unter der offiziellen Firmenadresse keine physische Präsenz der Firma erkennen lässt (69): „Kannst ja mal bei dem Modeladen im Erdgeschoss anrufen und fragen, ob es die Firma gibt und ob da wirklich Büros in Benutzung sind.“ (82) Es wird über die Tatsache diskutiert, ob die Existenz einer deutschen 0180er-Telefon-Hotline etwas über die Seriosität des Unternehmens aussage (79, 80), dann wird dessen Homepage kritisch unter die Lupe genommen (83, 84, 86, 87). Ein weiterer Autor schaltet sich ein und meldet „mir reicht's Jetzt, habe grad für 2,32 und 63% Gewinn verkauft viel Spass noch“ (88). Beobachtet wird der Kurs im Hinblick auf die Stabilität seines Aufwärtstrends, und die Autorinnen erinnern sich mehrfach gegenseitig daran, ihre „SL“ (Stopp-Loss-Order) „nachzuziehen“, also die Preisgrenzen, bei deren Unterbietung ihre Händler die Aktie automatisch abstoßen, dem steigenden Kurs anzupassen, um sich so bei fallendem Kurs die resultierenden „Zwischengewinne“ zu sichern (30, 32, 37, 51, 55, 59, 66, 74, 83, 85, 100).

Bis in den Nachmittag des 8. Dezembers steigt der Kurs der Aktie. Einige Teilnehmer ermahnen zur Vorsicht („Was schnell steigt kann auch genauso schnell wieder fallen!“; 114), andere klingen euphorisch: „Selbst wenn alles inszeniert ist wir stehen ja ers am Anfang!“ (109). Dann beginnt der Kurs um kurz nach 15 Uhr zu fallen, einige Autoren schreiben, dass sie nun ihre SL-Orders aktivieren würden (120, 124) und „zumindest mit Gewinn raus“ (127) seien. Dann scheinen die Kurse kurzfristig wieder anzusteigen, neue Autoren schalten sich ein („und jetzt rumpelt der Kurs wieder so schnell nach oben wie er vorhin gepurzelt ist“; 154), die Veteranen machen sich so ihre Gedanken, ob „wohl ein ganz großer einen Riesenbatzen

verkauft und unten eingesammelt. StopLoss-abfischen würde ich sagen. Kennt man aus dem Kinohit Wallstreet.“ (159); und die Skeptiker fragen: „Wer fällt denn wieder auf so ne Abzock Klitsche rein?“ (165). Rückblickend betrachtet ist der 8. Dezember nicht nur der Tag mit der höchsten Aktivität in diesem Diskussionsforums, sondern auch der Tag des historischen Höchststandes eines Aktienkurses, der in der Folgezeit über 90 Prozent seines Wertes verlieren wird.

Am Morgen des 9. Dezembers ist es im Forum zunächst relativ ruhig. Eine Autorin meldet eine „neue Abwärtswelle im Anmarsch“ (179). „2€ – ob wir die Grenze nochmal wiedersehen? Im Moment ist ja mehr als Ruhe in dem Ding, der ganze Markt scheint derzeit besseres zu tun zu haben“, fragt sich ein Teilnehmer, der im Laufe der Vortage in die Aktie investiert hatte (183). Ein Autor antwortet „Das Vertrauen ist seit gestern Nachmittag weg, die Aktie ist nur noch was für hartgesotene Zocker“ (184), eine Wahrnehmung, die weitere Teilnehmer bestätigen (189, 194, 196, 202). Eine der Autorinnen, die zunächst die Diskussion im Forum zu zweit dominiert hatten, hatte selbst Aktien geordert, die sie dank ihrer eng gesetzten SL-Order noch mit Gewinn verkaufen konnte. Am Abend des 9. Dezembers zieht sie ihr Resümee: „Selten so etwas gesehen :) Sieht ja lustig aus. Morgen gibts noch einmal ein Verkaufssignal im MACD. Aber auch so wird der Wert auf 0,01 EUR gehen“ (202).³ Und einer der frühen Skeptiker verweist auf die ersten Beiträge des Forums: „das Ding war Betrug mit Ansage. Bereits auf Seite 1 haben einige darauf hingewiesen und direkt schwarze Sternchen bekommen für ihre kritischen Kommentare. Irgendwie hält sich mein Mitleid mit den Zockern, die in so ner Bude Geld verbrennen, doch in engen Grenzen. Ich hoffe mal, dass wenigstens einige aus Schaden klug werden und beim nächsten Dummpush etwas klüger sind. Ich hab allerdings meine Zweifel. Leider lohnt sich die Masche immer wieder und an der Aussage hat sich NICHTS geändert“ (209). Der Wert der Aktie befindet sich in den Augen der Autorinnen nun im freien Fall: „Wir alle (außer natürlich den rechtzeitig ausgestiegenen) haben richtig den Ar*ch versohlt bekommen und trotzdem kommen hier immer noch Leute zum x-ten mal mit dieser Meldung vom 05.12. und posten ihren unwohl riechenden braten von 835-1400%, womöglich noch an einem Tag realisierbar“ (222).

Die Beiträge der folgenden Tage sind angesichts des Kursverfalls überwiegend von Spott geprägt. Die Überzeugung, dass die Aktie „auf Sicht der nächsten 12-18 Monaten ein Potenzial von 1000% (Kursziel: 13,00 EUR) bereithält“ (16), scheint von niemandem mehr geteilt zu werden, auch nicht von denjenigen, die noch an den grundsätzlichen Wert des Unternehmens und seiner Energie sparenden LED-Beleuchtungstechnik glauben: „[D]ie Aktie hat in der Vergangenheit sehr wohl Rendite abgeworfen. Vermutlich nur für die Falschen. Dass es nicht 1300% waren ist richtig. Auch keine 835%. Aber für die Absahner – zu denen ich leider nicht zähle – könnte sie bereits mal 100% gemacht haben“ (302). Hier findet sich die

Zahl 835 wieder, und der Beitrag stammt tatsächlich von derselben Autorin, die das Forum gut zwei Wochen zuvor mit ihrer Frage nach den 835 Prozent eröffnet hatte. Allerdings melden sich auch die Autoren einer frühen mit dem optimistischen Kursziel verbundenen Kaufempfehlung (16) noch einmal zu Wort:

Trotz Shortattacke bleibt Kursziel von 13 EUR bestehen! Und wir bleiben auch jetzt bei dieser ursprünglichen Prognose! Und dass, obwohl einmal mehr die ‚Dunklen Mächte der Börse‘, besser bekannt als Shorter oder Leerverkäufer, auf die Global Dynamix Solutions aufmerksam geworden sind und unbarmherzig zugeschlagen haben. Von 2,50 EUR wurde der Kurs binnen kurzer Zeit auf 0,90 EUR abwärts getrieben. Begünstigt durch gesetzte Stopps anderer Aktionäre war der Kurs trotz einer starker Nachfrage dann nach unten hin erst einmal nicht mehr aufzufangen. Mittlerweile, eine Woche nach der großen Shortattacke, steht die Aktie bei 0,65 EUR. Aufgrund der fundamental starken Voraussetzungen des Unternehmens trauen wir der Aktie dennoch zu, kurzfristig wieder auf 1,70 EUR anzusteigen. (306)

Ende März 2011 liegt der Wert der Aktie von „Global Dynamix Solutions“ bei knapp 20 Cent. Aus dieser Episode ließe sich vieles lernen über die Schwierigkeiten von Kleininvestoren bei der Interpretation von Börsen- und Unternehmensdaten, über den Umgang mit automatischen Handelsinstrumenten (die dann in einigen Fällen doch nicht oder zu spät greifen) oder über den Umgang mit Marktvolatilität sowie über die Strategien von Kleinanlegern und ihre mögliche Manipulation. Die Diskussion orientiert sich an Zahlen, die letztendlich der Maßstab der Bewertung sind und es auch bleiben, nämlich an den Preisen der Aktie des Unternehmens zu verschiedenen Zeitpunkten. Gleichzeitig sind die Autorinnen durchgängig skeptisch gegenüber diesen Preisen, fragen sich, durch wessen Käufe und Verkäufe sie wohl bestimmt werden und worauf das Versprechen von 1000 Prozent Rendite beruhen mag. Sie fragen nach „Fundamentaldaten“, zum Beispiel nach ordnungsgemäß geprüften Umsätzen und Bilanzen – und sie investieren doch in das „Kursziel“ mit seinem Versprechen einer Steigerung von 835 oder gar 1000 Prozent hin oder reagieren möglicherweise auf die über zwei, drei Tage robuste Aufwärtsbewegung des Kurses. Zahlen nehmen eine prominente Position in den Beiträgen der Autoren und ihren Versuchen ein, sich am Markt auf der Basis von Finanzwebseiten und Diskussionsforen, Google Street View, Presseinformationen und Transaktionsplattformen zu orientieren.

Der prominenten Position quantitativer Signale in den Beiträgen verweist nicht auf nüchternes Kalkulieren der Autorinnen. Vielmehr stehen Zahlen für Hoffnungen und Enttäuschungen, Vergewisserungen und Projektionen. Die Zahl 835 aus der Titelzeile des Forums wird erst im 275. Beitrag tatsächlich problematisiert. Der Autor dieses Beitrags wiederholt einfach nur die Frage aus der Titelzeile des ersten Beitrags (der die Zahl im Titel, aber nicht im Haupttext aufführt) ohne weiteren Kommentar. Der 276. Beitrag nimmt dies in gebrochenem Deutsch auf: „Frage?835% von was? Eine scheiss Aktie. Ich habe schlechte Erfahrung. mit 1,85€ ge-

kauft und halte immer noch. Wenn 835% von 0,50€ dann wird max.4,16€. Ich habe natürlich anderes erwartet. Aber zeit ist vorbei, einfach geduld.meine Meinung“ (276). Der nächste kommentiert: „Falsche Rechnung. 835% von 0,01€ = 0,07€ ; ich sagte es bereits: Würstchenbude mit Lampenschublade.“ (277), bis dann später die Autorin des ersten Beitrags die Zahl wiederholt (302; s.o.), um sich von dieser Zahl zu distanzieren, ohne jedoch die Herkunft zu diskutieren. Die Zahl 835 steht wie ein Titel, ein Versprechen oder eine Möglichkeit über dem Forum und wird doch von den allermeisten Beiträgen gar nicht thematisiert. Sie repräsentiert nicht eine geprüfte Wahrheit, sondern eine vage Hoffnung, dann eine bange Frage, eine Enttäuschung – und vielleicht am Ende doch wieder eine Hoffnung. Von Anfang an wird die Titelfzahl mit der Frage nach ihrem Wirklichkeitsgehalt ins Spiel gebracht und steht gleichzeitig für eine Fantasie oder, in der Sprache der Skeptiker, einen „Dummpush“ (209): „Das Spiel ist immer das gleiche. Aus dem Nichts taucht eine Firma mit fantastischen Perspektiven in der heißesten Branche auf. Explorer, Solar, LED.....Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Dann die Gier schüren mit Prognosen, die so hoch sind, dass sie niemand hinterfragt. Und schon meinen einige Anleger, dass man ohne Risiko einen gewaltigen Profit machen kann. Schafe unter Wölfen“ (278). Gibt es eine Basis der Fantasie jenseits der Gier? „Die Firma ist REAL und existiert.....also keine Briefkastenfirma, um hier abzuzocken! Die Zahlen kommen um den 26.01.2011 - 28.01.2011. Es werden fantastische Zahlen mit erheblichen Umsatzsteigerung erwartet“ (291), so ein Diskussionsteilnehmer, der dann nach der tatsächlichen Veröffentlichung dieser Zahlen Anfang Februar konstatiert: „Selten so einen Schrott gesehen *****lachmichtot*****269.674 \$ Gesamtumsatz ??????? Wo sind denn die 400 % Steigerung zu 2009 ?????“ (330). „Darf ich auch mal kurz lachen?“ (331), fragt daraufhin eine andere Autorin, die an die frühere Einlassung des Autors über die „fantastischen Zahlen“ erinnert und ihn abermals zitiert. „Da darfst Du mal kurz lachen!!“, lautet dessen Antwort: „Ich war kurze Zeit davon überzeugt! Habe mich dann aber aber eines Besseren belehren lassen!! Nicht umsonst um verschiedene Beiträge hier!! Auch von Dir!! Von mir aus, reite darauf herum.....dass ich ich hab irreführen lassen!! Habe in der Richtung wohl dazugelernt! Danke...“ (332).

Handelt es sich bei der Hoffnung auf „fantastische Zahlen“ nun um das Produkt individueller Fantasien einzelner Diskussionsteilnehmer und Kleininvestoren, um das Gespinnst von „Schafen unter Wölfen“ (278), die ihre Lektion in Nüchternheit und Objektivität noch nicht gelernt haben („Bitte Bilanz genau lesen: Umsatz = \$ 1,370.438, nicht \$ 269.674, dies ist das angegebene Vermögen“; 333), um ein irreguläres Spekulieren unter Novizen und Kleinspekulanten, über das Veteranen des Börsengeschehens nur müde lächeln werden? Zweifellos schlägt das fantastische Potenzial des Aktienwertes auf dem Höhepunkt der Diskussionsaktivität in diesem Online-Forum sowohl Novizen als auch Veteranen in seinen Bann und motiviert

ein Interesse an weiteren Zahlen und Informationen, das genau dann verfliegt, als sich mit dem ungebremsen Fall des Börsenkurses der Glaube an „fantastische Zahlen“ auflöst: Mit dem Verlust dieser Hoffnung („Der Titel geht in Richtung seines (wahren) Nominalwertes von 1 Zehntel-Penny“; 318) erlahmt auch das Interesse der Autorinnen, von den Novizen zu den (selbstdeklarierten) Veteranen. Beide Gruppen interessieren die möglicherweise fantastischen Werte genau so lange, wie sie tatsächlich fantastisch bleiben.

Beinahe überall, wo fortwährend alte durch neue Zahlen ersetzt werden und Teilnehmer gebannt ihre Veränderung verfolgen, ob in Wettbüros und auf Finanzmärkten (Preda 2006; Stäheli 2004) oder in den Büros von Banken und staatlichen Kreditwächtern (Grimpe 2010: 165-189), sind Zukunftshoffnungen immer auch Hoffnungen auf bestimmte Zahlen und bestimmte Zahlen immer auch Anlass für bestimmte Hoffnungen oder Ängste. Die Orientierungen an Zahlen in den Buchführungs- und Controlling-Abteilungen und den „Management Cockpits“ formaler Organisationen fällt in dieser Hinsicht nicht grundsätzlich anders aus (Vollmer 2008): Noch die langweiligsten und nüchternsten Zahlen verweisen in den Augen der Teilnehmer immer auch auf einzulösende Versprechen, Hoffnungen oder Befürchtungen, auf ein zukünftiges und jenseitiges Potenzial, das es zu erkennen und auf dessen Basis es zu handeln gilt. Das Interesse an fantastischen Werten ist in dieser Hinsicht also überaus durchschnittlich und gewöhnlich. Der fantasierende Blick auf Zahlen, der in diesen ein verstecktes Potenzial erkennen möchte, der an Preisen Projektionen anschließt und aus Kurszielen Gewinnerwartungen schöpft, ist durch und durch pragmatisch, motiviert und bindet Handlungen und Handlungsstrategien und erweist sich bei näherer Betrachtung keineswegs als Abweichung von einer ansonsten nüchternen kollektiven Normalität des Zählens, Vermessens, Buchens und Rechnens dar: Der fantasierende Blick auf Zahlen ist für die Pragmatik des kollektiven Zahlengebrauchs ausgerechnet dort besonders deutlich konstitutiv, wo die Verwendung von Zahlen auf den ersten Blick besonders streng organisiert, kontrolliert und geschult erscheint. Das Interesse an Zahlen ist immer auch ein fantasierendes Interesse an Preisen, Werten oder Messungen als Signale über Wirklichkeiten, Möglichkeiten, Risiken und versteckte Potenziale. Und weil es sich um ein Interesse an fantastischen Werten handelt, dass in seiner Fantasie geschult ist, ist das Fantasieren auf der Basis von Zahlen einer soziologischen Analyse zugänglich.

Der verzögerte Aufstieg organisierten Rechnens

Der weitaus größte Anteil zeitgenössischer Rechenaktivitäten wird im Rahmen von Organisationen auf den Weg gebracht und kontrolliert. Blickt man auf die vielfältigen Genealogien organisierten Rechnens (z.B. Miller & Napier 1993), steht vor den

beeindruckenden Rechenarchitekturen der Gegenwart die mittelalterliche Kodifizierung der doppelten Buchführung, deren historische Ursprünge sich wiederum bis in prähistorische Zeiten zurückverfolgen lassen (Schmandt-Besserat 1981). Tatsächlich sehen viele Autoren in der Aufzeichnung von Welt in Zahlenform einen wesentlichen Startpunkt der Entwicklung des Schreibens (Goody 1986: 50ff.; Schmandt-Besserat 1997). Die historischen Genealogien des Zählens, Verbuchens und Rechnens reichen von der Sumerischen Buchführung, des Sammelns von Lehmfiguren in Urnen, zu den komplexen Gegenwartsarchitekturen der Kapitalrechnung über Organisationen und Finanzmärkte hinweg (Macintosh et al. 2000). Es sind die Diskontinuitäten und Verzögerungen in der langfristigen Ausuferung der Techniken organisierten Rechnens, die für die besonderen gesellschaftlichen Umstände sensibilisieren, die dessen Verbreitung fördern und zwischenzeitlich auch immer wieder im Sande verlaufen lassen.

Die Kodifizierung der doppelten Buchführung durch den Franziskanermönch Luca Pacioli im 15. Jahrhundert findet zunächst unter ganz anderen Vorzeichen statt, als man sie vor dem Hintergrund des Profitstrebens von Kaufleuten (und dann von Industriellen oder Investoren) erwarten würde: Für Pacioli war die *Summa de Arithmetica, Geometria, Proportioni et Proportionalita* ein pädagogisches Projekt, um den Methoden der Buchführung eine systematische Form zu geben, die auf mathematischen Prinzipien beruhte, die in ihrer Symmetrie zugleich Ausdruck der göttlichen Ordnung der Welt sein sollten (Thompson 1994: 47-51; vgl. Peragallo 1938). Der geschulte Blick auf die Zahlen in Konten und Handelsbüchern sollte die göttliche Ordnung in den weltlichen Transaktionen erblicken können. Weber und Sombart vereinte die Ansicht, dass die von Pacioli kodifizierte Buchführungstechnik eine der wesentlichen historischen Voraussetzungen kapitalistischen Wirtschaftens darstellte (Weber 1972: 44-59; Sombart 1969: 110-136), doch für beinahe vier Jahrhunderte ab der Veröffentlichung der *Summa* dominiert der scholastische Geist Paciolis: Trotz des Erfolgs der *Summa* als eine Art Weltbestseller der aufsteigenden Druckindustrie (vgl. auch Thompson 1991) werden die Möglichkeiten der doppelten Buchführung zunächst kaum für die Kapitalrechnung genutzt. Historiker haben deshalb immer wieder an der Gültigkeit der so genannten Weber-Sombart-These von der doppelten Buchführung als technischer Grundlage kapitalistischen Wirtschaftens gezweifelt (z.B. Yamey 1949). Doch warum blieb die doppelte Buchführung über einen derart langen Zeitraum trotz günstiger Ausgangsbedingungen im Kontext des Fernhandels und über weite Strecken vehemente Industrialisierung und massiven Organisationswachstums hinweg eine Rechentechnik, die sich auf die ordnungsgemäße Verbuchung von Transaktionen konzentrierte, anstatt der Rentabilität von Kapitalinvestitionen in der Zirkulation von Gütern, Maschinen oder Arbeitskräften nachzugehen?

Die vielleicht interessanteste Antwort auf diese Frage haben Keith Hoskin und Richard Macve in den 1980er Jahren gegeben. Aus ihrer Sicht erklärt sich der über Jahrhunderte verzögerte, am Ende aber durchschlagende Erfolg der doppelten Buchführung als kollektiver Kerntechnologie der rechnerischen Kontrolle von Erwerb, Handel und Produktion aus einer Änderung des kollektiven Umgangs mit Texten, die sie auf den Begriff des *alphanumerischen Schreibens* bringen (Hoskin & Macve 1986: 109-111). Es handelt sich hierbei um die Anreicherung und Verknüpfung von Techniken der Buchführung mit pädagogischen Techniken der Bewertung und Evaluation, die in dieser Perspektive den späten Siegeszug organisierten Rechnens als zentraler Technik des Planens und Entscheidens erklärt (Hoskin & Macve 1994). Ein besonders eindrucksvolles Indiz für diese disziplinäre Genealogie organisierten Rechnens finden Hoskin und Macve (1988) in den „West Point connections“. Sie können zeigen, dass *alle* Innovatoren organisierten Rechnens, deren Pionierleistungen Alfred Chandler (1977) in seinem paradigmatischen Traktat über die „Visible Hand“ des Managements im historischen Wachstum von Wirtschaftsorganisationen in den USA für seine funktionalistische Interpretation der systematischen Bedeutung von Rechentechnologien in Anspruch nehmen möchte, Absolventen der Militärakademie von West Point sind. Die Vehemenz, mit der diese Rechenpioniere Organisationen wie die großen Eisenbahnunternehmen und ersten Konzerne unter das Regime von Investitionskennzahlen bringen, erwächst aus einer Verwendung von Zahlen, die sich nicht mehr nur für die Kontrolle der Mittelverwendung und die ordnungsgemäße Verbuchung aller geleisteten Transaktionen interessiert – diese Sorge um die Bewahrung von Ordnung und Symmetrie im Wirtschaften und Aufzeichnen war Pacioli's primäres Anliegen, wenn nicht überhaupt das primäre Anliegen organisierten Rechnens über viele Jahrhunderte hinweg (vgl. Ezzamel 2009; Quattrone 2004). Mit der Verknüpfung der Technik der doppelten Buchführung mit dem pädagogischen Blick auf Zahlen als Symptome für Leistungen und Leistungsvermögen wendet sich der Blick organisierten Rechnens von der Vergangenheit auf die Zukunft: Aus einer Technologie zur Überprüfung von Symmetrie, Ordnung und Vollständigkeit wird eine allgegenwärtige Entscheidungshilfe bei der Planung weiteren Organisierens (Hoskin & Macve 1994: 79f.). Dies bringt eine Eigendynamik organisierten Rechnens hervor, die auf Expansion eingestellt ist: „Weber's high bureaucracies are giving way to accounting-led organizations which both give more space for calculative individual initiative and locate the power over individuals in more dynamic flexible control systems which ultimately empower them to discipline their selves in a constant play of accountability and responsibility“ (Hoskin & Macve 1994: 91).

Der geschulte Blick auf Zahlen findet in dieser Perspektive erst über die individuelle Aneignung und beständige Anpassung an neue Aufgaben des Organisierens weitreichende Verbreitung. Bei Chandlers Rechenpionieren finden wir dieselbe an

Zahlen geheftete Sorge um Investitionen, dieselbe Hoffnung auf „fantastische Zahlen“ und denselben fantasierenden Blick wie bei den Kleinspekulanten im Online-Diskussionsforum: in der zentralen Innovation von „return on investment“-Kennzahlen auf der einen (Chandler 1977: 67-87), in der Suche nach „Fundamentaldaten“ auf der anderen Seite. In den Teilnehmern des Online-Forums können wir zwar weder „West Point“-Absolventen noch Controller oder Bankangestellte erkennen (obwohl es sich durchaus um solche handeln mag), aber wir sehen Autorinnen, die sich wie Chandlers Rechenpioniere als Anwälte von Kapitalwerten sehen, für deren zukünftige Preise und Renditen sie Sorge tragen; die möglicherweise feststellen müssen, dass sie (noch) nicht besonders gut in dieser Rolle sind, und aus dieser Erfahrung lernen wollen: „Kommt mir hier vor als wären hier nur Pessis unterwegs. Wer jetzt hin wirft, der hätte nie anfangen dürfen mit Spekul“ (347). Der fantasierende Blick auf Werte möchte ein Potenzial entdecken, das bereits vorhanden und insofern realistisch zu sein hat, aber in den Zahlen entdeckt werden muss, um sich in der Zukunft realisieren zu können – wenn man nur die richtigen Beurteilungen fällt und angemessene Anschlusshandlungen wählt: kaufen oder verkaufen, investieren oder abstoßen, kürzen oder ausbauen. Die Pointe der Rekonstruktion des langsamen Aufstiegs organisierten Rechnens durch Hoskin und Macve ist, dass es weder die Technik einer regularisierten Zahlenproduktion noch der Aufstieg der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, die dem Organisieren nach Zahlen zum Durchbruch verhilft, sondern die Schulung von Organisationsmitgliedern, die in Zahlen die verborgenen Möglichkeiten einer erst noch zu organisierenden Zukunft zu erblicken vermögen. Erst dadurch werden aus Buchungen Investitionen und aus Zahlenwerten fantastische Möglichkeiten. Der fantasierende Blick, der in den Zahlen verborgene Chancen des Organisierens, der Steigerung der Profitrate oder des Einfahrens von Verkaufserlösen zu erkennen vermag, ist ein geschulter Blick – und der geschulte Blick auf Zahlen schwingt sich in historischer Perspektive erst dann zu einem zentralen Mittel des Organisierens auf, sobald er sich als fantasierender Blick von seinen klerikalen Restriktionen befreit, sich nicht mit der Kontemplation einer (göttlich oder sonst wie) gegebenen Ordnung zufrieden geben mag, und sobald aus der Fantasie ewiger Symmetrie eine Fantasie unsicherer und genau deshalb gewinnträchtiger Zukunft geworden ist.

Fantastische Leistungen

Die Diskussion über mögliche Renditen und Kurssteigerungen unter Freizeitspekulanten und Kleininvestoren verdeutlicht, dass der fantasierende Blick auf Zahlen, so sehr er sich im Einzelfall täuschen mag, in der Gegenwart eine durchschnittliche, geschulte und weiter schulbare Alltagskompetenz darstellt. Hoskin und Macve he-

ben in ihrer Genealogie organisierten Rechnens immer wieder die „educational connection“ (Hoskin & Macve 1994: 90) der Rechenpioniere hervor. Eine „educational connection“ wird man auch hinsichtlich der nur graduell um Finanzmarktwissen erweiterten Alltagskompetenzen des Lesens von Zahlen vermuten, die sich bei den Autorinnen des Online-Forums zeigen. Diese greifen auf erworbene Kompetenzen im Umgang mit Zeichen zurück, bei denen sich in jeder einzelnen Instanz des Zählens und Rechnens typische Mikrostrukturen offenbaren. Insbesondere erzeugt der geschult fantasierende Blick dabei eine typische Doppelbödigkeit des Umgangs mit Zahlen, die sich in *allen* Alltagspraktiken des Zahlengebrauchs wiederfindet und die dem Zahlengebrauch letztendlich ebenso realistische wie fantastische Züge verleiht.

Diese Doppelbödigkeit liegt darin begründet, dass kompetente Teilnehmer in den Zahlen sowohl vordergründig und transparent artikuliert Informationen als auch Hinweise auf verborgene Wirklichkeiten, Potenziale und Chancen erblicken. Dieser fantastische Realismus, der eine in Zahlen verborgene Wirklichkeit sucht, ist nun keineswegs ein in irgendeiner Weise exotisches Ergebnis der disziplinär-technologischen Ausgestaltung des Erziehungssystems, wie sie von Hoskin und Macve in Anlehnung an Michel Foucault (1977) beschrieben wird. Er erwächst aus der Kombination disziplinärer Technologien der Untersuchung und Inspektion individuellen Handlungsvermögens mit dessen summarischer Erfassung in Texten, Zahlen und Zeugnissen (Hoskin & Macve 1986: 111-116), die in einer viel allgemeineren und breiteren Streuung quasi-pädagogischer Handlungsorientierungen resultiert als sich alleine im fantasierenden Blick auf Zahlen offenbart. Das „Zensurenpanoptikum“ (Kalthoff 1996) verweist wie viele andere Manifestationen der Schulung von Lese- und Darstellungskompetenzen auf Praktiken des Sehens ebenso wie auf solche des Gesehenwerdens, aus denen in der klassischen foucauldianischen Beschreibung die Übernahme der erzieherischen Perspektive durch die Erzogenen erwächst (vgl. etwa Foucault 1988). Erst durch diese Verkörperung in Sehern und Gesehenen, Lesern und Autorinnen gewinnen die Praktiken „alphanumerischer“ Sichtbarkeit ihre Mobilität über die Disziplinarinstitutionen hinaus. Der fantasierende Blick auf Zahlen und die mit ihm korrespondierende vordergründig-hintergründige Doppelbödigkeit kollektiven Zahlengebrauchs ist daher im Zusammenhang mit einer Generalisierung von Handlungsorientierungen und Aufmerksamkeiten zu verstehen, die sich nicht nur im Umgang mit Zahlen, sondern in vielen anderen Aspekten alltäglichen Handelns in der Gegenwart wiederfindet. Dieser allgemeine Zusammenhang bettet den fantasierenden Blick auf Zahlen so gründlich in verwandte Alltagspraktiken ein, dass er als solcher selten thematisiert wird. Ein instruktives Beispiel für diese Einbettung des fantasierenden Blicks auf Zahlen in genealogisch verwandte und in ähnlicher Weise doppelbödige Alltagspraktiken ist die gesellschaftliche Ver-

Quoten, Kurven und Profile

Zur Vermessung der sozialen Welt

Passoth, J.-H.; Wehner, J. (Hrsg.)

2013, VI, 290 S. 15 Abb., 10 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-531-17189-0